



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler des Kreises Düren

Hartmann, Paul

Düsseldorf, 1910

Niederau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82131)

geschossiger einfacher Bau; im Erdgeschoss auf dem Türsturz das Chronogramm: *HETZINGER INCENDIO PRORSVS COMBUSTA REFLOREVI* (= 1768). Hetzinger Hof

Der daneben gelegene Hof entstand auf einem Abspliss um die Mitte des 19. Jh.

HAUS LÜPPENAU (Lupenhoven). MÜLLER, Beiträge II, S. 166. — EISSENBERG-MIRBACH. — LACOMBLET, Archiv III, S. 345. — FAHNE, Köln., Jül. u. Berg. Geschlechter I, S. 263. Haus Lüppenau

Handschriftl. Qu. Im Archiv zu Harff: Urkunden und Akten, z. T. vom 14. Jh. ab. Vgl. Ann. h. V. N. LVII, Reg. — Im Archiv zu Frens: Akten und Urkunden des 15.—16. Jh. (Capsula 40, Conv. 4).

Ansicht im Codex Welser vom J. 1723, ungenau.

Ein Hermann von Lüppenau erscheint schon im J. 1287 (KREMER, Akadem. Beiträge III, Nr. 155); im J. 1433 verkaufen Daem von Lupenau und Johanna von Blens-Blens das Haus Lüppenau mit dem Kirchenpatronat zu Berg vor Nideggen und der Kapelle zu Blens ihrem Oheim Werner von Vlatten (Archiv zu Frens). Noch im 15. Jh. ist das Gut durch Heirat im Besitz des Wilhelm von Berg gt. Blens, der auch Hetzingen besass (s. o.). Lüppenau blieb mit Hetzingen in gleichem Besitz, bis es im J. 1585 durch Heirat als Eigentum des Christoph von Rolshausen erscheint, fällt dann an seinen Schwiegersohn Godfried von Harff zu Harff und wird in der 2. H. des 17. Jh. durch Heirat wieder mit Hetzingen vereinigt in dem Besitz der von Mirbach-Harff. Wie Hetzingen wurde auch Lüppenau von den Freiherren von Spies um die Wende des 18. Jh. veräußert, im 19. Jh. hatte es verschiedene Besitzer. Jetziger Eigentümer ist Herr Bürgermeister a. D. Neissen in Abenden. Geschichte

Rechteckige Hofanlage des 18. Jh. auf einem scharfen Vorsprung an der Krümmung der Rur gelegen. Die Wirtschaftsgebäude sind schlichte Fachwerkbauten; das dem Fluss zugekehrte Wohnhaus von fünf zu zwei Achsen, mit abgewalmtem Dach (Fig. 165), ist wohl unter Verwendung älterer Bauteile im 18. Jh. errichtet worden. Die drei Aussenseiten und die Giebel sind massiv, ebenso das Erdgeschoss der Hofseite, deren Oberstock aus Fachwerk hergestellt ist. Auf dem Dach eine ältere Wetterfahne mit der Jahreszahl 1575 und dem Doppelwappen des Joh. Wilh. von Reuschenberg und der Barbara von Berg gt. Blens. Beschreibung

NIEDERAU.

ALTE KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Cyriaci M.). BINTERIM Alte kathol. Pfarrkirche
u. MOOREN, E. K. II, S. 272. — OFFERMANN S. 127. — KALTENBACH S. 158. — Aachener Zs. XIII, S. 161, 163, 174. — Ann. h. V. N. LXII, S. 77, 80, 87, 118, 124, 136. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 228. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik II, S. 622. — FRANZ JANSEN, Chronik von Niederau, Düren 1905.

Handschriftl. Qu. Im Archiv des Schlosses Burgau: Archivalien des 14.—18. Jh. — Im Pfarrarchiv zu Niederau: Unbedeutende Archivalien des 16.—18. Jh. — Im Pfarrarchiv zu Stockheim: Visitationsprotokolle des 17. Jh. Im einzelnen vgl. TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 219, 220, 225, 261, 284.

Die zu Kreuzau gehörige Kapelle in Niederau wird mit der Mutterkirche im J. 1384 dem Nideggener Stift inkorporiert. Der noch bestehende Bau ist um die Wende des 15. Jh. errichtet worden; die Besitzer von Burgau haben als Kollatoren vor dem J. 1559 die Pfarrerhebung veranlasst; die Kirche wurde im J. 1751 her- Geschichte

Alte kath. Pfarrkirche gestellt. In den J. 1904/05 ist nach Plänen des Architekten *Ross* in Köln ein Neubau an anderer Stelle errichtet worden. Die Pfarrei, seit französischer Zeit Filiale von Stockheim, wurde im J. 1842 wiedererrichtet.

Beschreibung
Äusseres

Dreischiffige Hallenkirche aus Bruchsteinen von der Wende des 15. Jh. mit Dachreiter über dem Westgiebel und Sakristei an der Nordseite des Chores, im Lichten etwa 16 m lang, 11 m breit (Grundriss Fig. 166. — Ansicht Fig. 167).

Das kleine ungefähr quadratische Langhaus von drei Jochen liegt unter einem grossen Satteldach mit einschneidenden Giebeln. Die Westfront hat ein schlichtes Portal des 18. Jh. mit einer kleinen Vorhalle aus derselben Zeit, seitlich davon kleine Spitzbogenfenster und darüber drei kleine Rundbogenfenster. Die Langseiten haben

einfache Strebepfeiler aus Haustein; an der Nordseite über dem Ostjoch, an der Südseite über den beiden östlichen Jochen steile Giebel, in welche die verhältnismässig grossen Spitzbogenfenster — jetzt ohne Masswerk — weit hinaufreichen. Der vierseitige, wohl noch ursprüngliche Dachreiter über dem Westgiebel hat unten kleine rechteckige Schallfenster, oben dicht unter dem Gesims kleine kleeblattförmige Luken; darüber schlanker achteckiger Helm.

Der Chor von zwei Jochen und dreiseitigem Schluss in ähnlicher Ausbildung wie das Langhaus; von den gleichfalls des Masswerks beraubten grossen Spitzbogenfenstern ist das östliche vermauert. Die beiden östlichen Strebepfeiler sind mit Giebelchen abgeschlossen, die übrigen pultförmig abgedeckt. An die Nordseite des Chores ist die kleine gleichzeitige Sakristei angefügt.

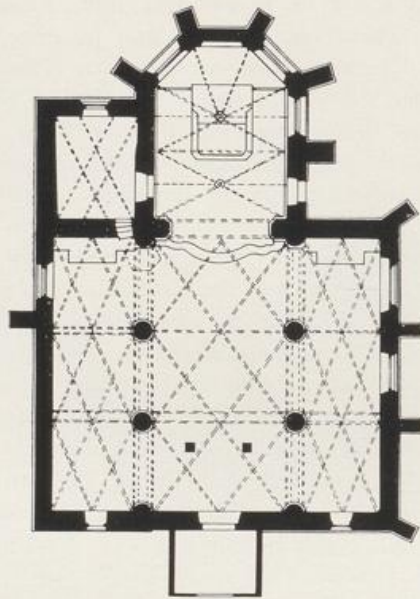


Fig. 166. Niederau. Grundriss der alten kath. Pfarrkirche.

Inneres

Im Inneren hat das Langhaus vier Rundpfeiler mit polygonalen Kämpferplatten, denen an den Wänden einfache profilierte Konsolen entsprechen; darüber das einfache spätgotische Netzgewölbe. Im Chor ruhen die entsprechenden Kreuzrippengewölbe auf Runddiensten; die Sakristei hat ein Netzgewölbe, wie im Langhaus.

Ausstattung

Von der Ausstattung ist nur die einheitliche Chorausstattung aus der 2. H. des 18. Jh. zu nennen:

Der Hochaltar mit einem grossen Bilde der Trinität zwischen reichem Säulenaufbau, mit reichem Aufsatz und geschweiften Mensen, ist grösstenteils noch die im J. 1660 in Köln gefertigte Arbeit; zu beiden Seiten des Hochaltars Türen, deren System von der Tafelung der Langwände des Chors aufgenommen und um die Eckpfeiler über die Ostwände des Langhauses weitergeführt wird; dort entwickeln sich aus der Tafelung die beiden entsprechend einfacheren Seitenaltäre mit Gemälden der Patrone und ausserdem neben dem nördlichen Seitenaltar die von der Sakristei aus zugängliche Kanzel mit Schalldeckel. Die Kommunion-

bank in ähnlichen Formen. Die ganze Ausstattung, in Braun und Imitation von ^{Alte kathol. Pfarrkirche} dunkelgrünem Marmor gehalten, ist nicht von durchaus feiner Qualität der Schnitzarbeit, aber in der Gesamtwirkung bei den kleinen Abmessungen doch sehr geschickt. Die Tafelung ist im J. 1765 von dem Schreinermeister *Anton Starken* aus Kelz hergestellt worden.

Unter dem Auftritt vor dem Hochaltar liegt ein Grabstein mit Wappen und der Inschrift: ANNO 1603, DEN 23. IUNI, STARB DIE WOHLLEDLE EHREN- UND TUGENDREICHE FRAU B. CECILIA VON WIDDENDORF, GEBOREN VON DEN BONGART, FRAU VON ELMPT UND BURG AU, DERO SEELE GOTT (Mitteil. von Pfr. Hansen, Niederau).

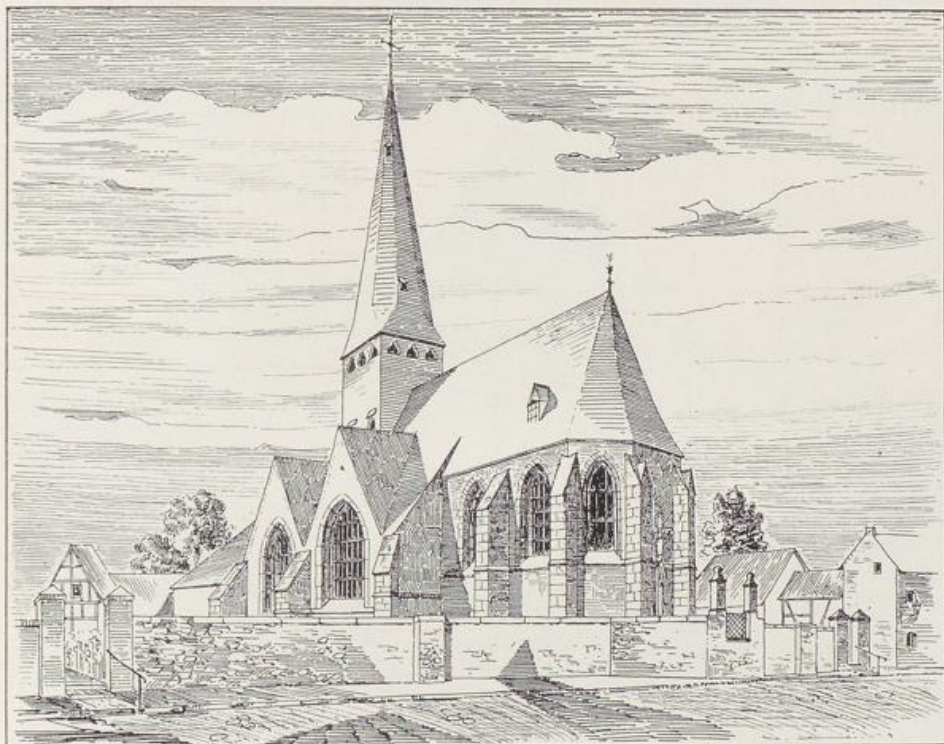


Fig. 167. Niederau. Ansicht der alten kathol. Pfarrkirche.

Von der Ausstattung der neuen katholischen Pfarrkirche sind zu ^{Neue kathol. Pfarrkirche} nennen: ^{Ausstattung}

Zwei einfache Adlerpulte aus Holz, auf Säulen, und hübsche Rokokobänke, zusammengehörig mit der Ausstattung der alten Pfarrkirche.

Die Holzfiguren der hh. Stephanus, Antonius Er. und Rochus, sämtlich Anfang des 16. Jh., etwa 75 cm hoch, neu bemalt.

Rokoko-Sonnenmonstranz aus vergoldetem Kupfer, Mitte des 18. Jh., 45 cm hoch.

Rokokokelch aus vergoldetem Silber, mit Augsburger Beschau und Meisterzeichen s. t.; auf dem Fuss Medaillon mit den Leidenswerkzeugen, 19 cm hoch, 18. Jh.

Reliquiar in Form einer Monstranz, mit sechsblättrigem Fuss, Zylinder und Strebssystem; als Abschluss ein moderner Kruzifixus. Vergoldetes Kupfer, 15.—16. Jh., 42 cm hoch.

Neuekathol.
Pfarrkirche

Guter Rokoko - Sakristeischrank, mit Rokaillewerk geschnitzt, Mitte des 18. Jh.

Die Cyriacus-Glocke vom J. 1552 trägt die Inschrift: SI DEUS PRO NOBIS, QUIS CONTRA NOS? SPES MEA CHRISTUS. HEINRICUS DE TREVIRIS ME FUDIT ANNO DOMINI MDLII.

Schloss
Burgau

SCHLOSS BURG AU. EISSENBERG-MIRBACH. — DUNCKER, Rheinlands Schlösser und Burgen. — Aachener Zs. IV, S. 17; VIII, S. 133. — Ann. h. V. N. LVII, S. 17, 127; LXII, S. 55 ff. — FAHNE, Gesch. der Köln., Jül. u. Berg. Geschlechter II, S. 3. — RICHARDSON, Gesch. der Familie Merode II, S. 289. — VON MERING, Gesch.

der Burgen VII, S. 133. — Rhein. Geschichtsblätter III, S. 125. — Niederrhein. Geschichtsfreund 1880, S. 168.

Handschriftl. Qu.

Im Archiv zu Burgau: Reiches Material zur Geschichte von Burgau und namentlich der Familie von Elmpt, Urkunden von 1384, Akten vom Ende des 16. Jh. ab, letztere auch die bis vor kurzem zu Burgau gehörigen Güter Steprath und Stockheim betreffend. Im einzelnen vgl. TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 218. — Im Archiv zu Schloss Harff vereinzelte Urkunden (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht I, S. 91. — Ann. h. V. N. LVII, Register). — Im Archiv zu Schloss Thannheim: Urkunden vom J. 1710 (Ann. h. V. N. LXVI, S. 186). — In der Fahnenburg bei Düsseldorf: Fahnesche Sammlung

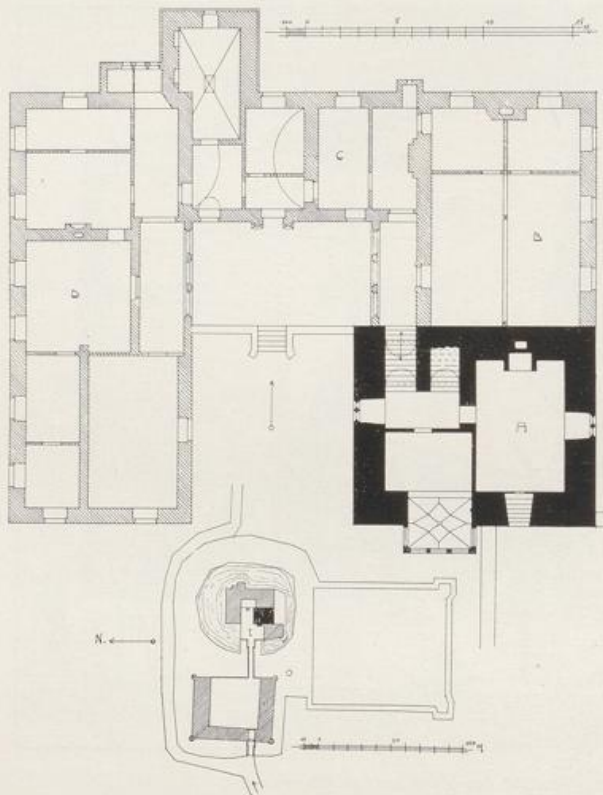


Fig. 168. Schloss Burgau. Lageplan und Grundriss des Herrenhauses.

LXVI: Aufrichtiger Geschichts- und Rechtszustand in vier Abhandlungen in Rechtssachen des Reichsgrafen von Wolff-Metternich zur Gracht, gen. Elmpt von Burgau, wider freyherrliche Gebrüder von Elmpt zu Dammerscheid (1778).

Ansichten: 1. Codex Welser vom J. 1723, ungenau. 2. DUNCKER, a. a. O.

Geschichte

Die Herren von Auwe, die im 13. Jh. oft genannt werden, sind wahrscheinlich die Besitzer der Burg in Kreuzau (s. o. S. 180); Burgau ist aber wohl eine von ihnen ausgehende Gründung, da der unlängst noch zu Burgau gehörige Besitz von Steprath bei Stockheim schon im J. 1312 in ihrer Hand erscheint (EISSENBERG-MIRBACH). Der erste bekannte Besitzer von Burgau ist der im J. 1374 vorkommende Ludwig von Auwe, der im J. 1391 von Heinsberg mit Burgau belehnt wird, und dessen Sohn den Namen von Burchauwe führt. Dieser Zeit gehört wohl auch noch der Kern des mächtigen Wohnturmes an. Als Neffe des im J. 1461 belehnten Daem von Auwe

hat im J. 1475 Wilhelm von Elmpt das Lehn empfangen und in der Folge erscheint Burgau als Jülichische Unterherrschaft.

Schloss
Burgau

Die von Elmpt bleiben im Besitz, nur erscheint vor der Mitte des 16. Jh. Wilhelm von Vlodorp für kurze Zeit als Gatte der Elise († 1555), Witwe Wilhelms von Elmpt, als Inhaber von Burgau; bald nach der Mitte des Jahrhunderts fügten Johann von Elmpt und Katharina von Weworden (heir. im J. 1532) den schönen Renaissanceerker dem Turme an, und bauten wohl auch an dem gegenüberliegenden Flügel. Nach dem Tode zweier Vettern fällt Burgau um 1675 an Daniel von Elmpt, vermählt im J. 1674 mit Maria Anna Katharina von Wolff-Metternich; er baut im J. 1676 die Hauptburg mit Ausnahme des Turmes im wesentlichen neu auf, seine



Fig. 169. Schloss Burgau. Westansicht des Herrenhauses um 1890.

Witve legt in den J. 1685—1699 die stattliche Vorburg ganz neu an. Bei ihrem Ableben im J. 1722 vermachte sie Burgau ihrem Neffen Johann Adolf von Wolff-Metternich, der Namen und Wappen der Elmpt führen sollte; zwischen dieser Familie, die seit 1739 mit dem Namen Elmpt-Burgau in den Reichsgrafenstand erhoben war und der Dammerscheidschen Linie der alten Elmpt entspann sich ein langwieriger Prozess, aus dem im J. 1789 die letztere als Siegerin hervorging. Der russische General Johann Martin von Elmpt-Dammerscheid, seit 1790 Graf, und schon im J. 1784 mit Burgau belehnt, vereinigte den Besitz in einer Hand. Seine Enkelin Caecilie Philippine brachte Burgau an die von Anrep, seit 1855 Grafen von Anrep-Elmpt. Gräfin Caccilie von Keyserlingk, geb. von Anrep-Elmpt, überliess Burgau vor einigen Jahren ihrer Tochter Margarethe, vermählt mit ihrem Vetter, dem Grafen Alexander von Keyserlingk. Um die Mitte des 19. Jh. ist der Renaissanceerker einer

Schloss
Burgau

Restauration unterzogen worden, wobei die ausgewechselten Stücke im Hof der Hochburg eingemauert wurden, und vor etwa 15 Jahren wurde eine wenig glückliche Überputzung des Herrenhauses und der Aufbau eines Giebels über dem Nordflügel vorgenommen. Bei einem von Einbrechern angelegten Brand im Herbst 1909 hat ein Teil der unten verzeichneten Ausstattung, namentlich die Waffensammlung, Schaden genommen.

Beschrei-
bung

Hochburg

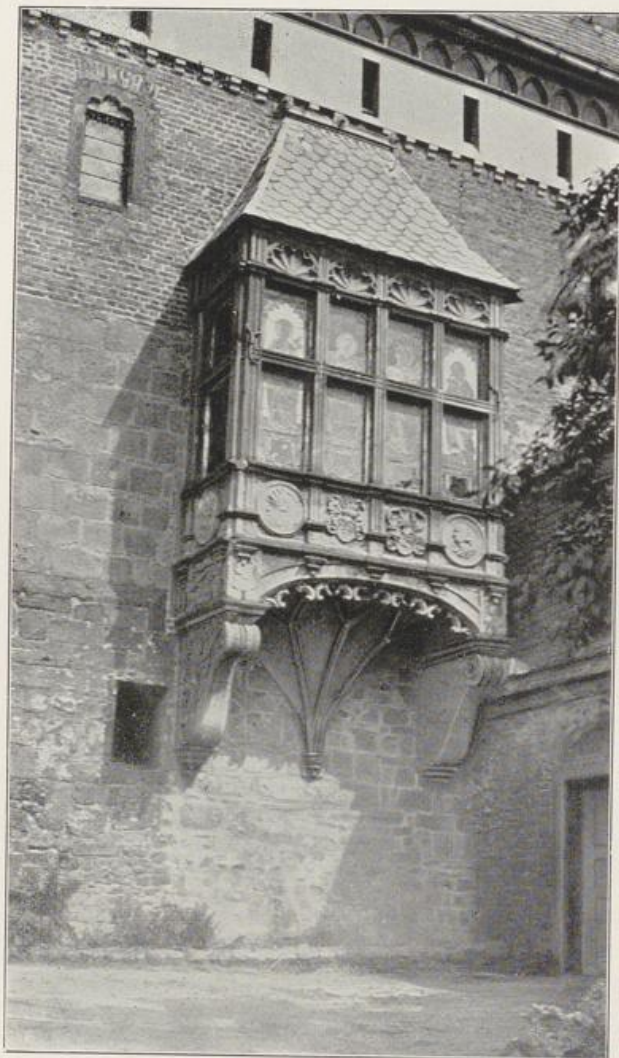


Fig. 170. Schloss Burgau. Renaissance-Erker am Bergfrid.

in spätgotischer Zeit die Mauer der beiden oberen Geschosse mit den beiden Ecktürmchen und den Bogenfriesen in Backsteinen erneuert worden; in dieser neu verputzten Mauer eine Reihe von Scharten. Mächtiges Walmdach der Barockzeit; die Helme der Ecktürmchen modern.

Renaissance-
erker

An der Westfront ist der prächtige Renaissanceerker aus der Mitte des 16. Jh. angebracht (Fig. 170). Der Aufbau entwickelt sich aus zwei mächtigen geschweiften Konsolen mit zackenbesetztem Flachbogen und konsolartiger Aus-

Umfangreiche Schlossanlage des 14.—18. Jh. mit dreiflügeliger Hochburg und dreiflügeliger Vorburg, von breiten Wassergräben umgeben (Lageplan und Grundriss des Hochschlosses Fig. 168. — Ansichten Fig. 169—171).

Die dreiflügelige Hochburg liegt auf einer hoch angeschütteten Insel, die nach Westen gegen die Vorburg hin mit hoher Aufmauerung versehen und über eine gemauerte stark ansteigende Bogenbrücke von ihr aus zugänglich ist (Fig. 169). Den Kopf des Südflügels bildet der mächtige viergeschossige, aus roten Sandsteinquadern aufgeführte Wohnturm des 14.—15. Jh.; die dem schmalen Hof zugekehrte Nordseite und die Südseite haben spitzbogige Masswerkfenster, die wohl erst der Wiederherstellung um die Mitte des 19. Jh. entstammen, die Westseite zeigt dagegen noch die ursprünglichen kleinen Rechteckfenster mit Kleeblattendigung; oben an der Südseite ein kleiner Aborterker. An der Westseite (Fig. 169) ist

kragung dazwischen. Die Brüstung ist mit den Medaillons römischer Imperatoren und dem Ehwappen Elmpt und Weworden (s. o.) besetzt; an den Schmalseiten darunter einerseits eine Eberhatz, anderseits der Kampf des Teufels mit einer Hexe (Hackefey). Die letztere Darstellung mit einem Inschriftband, dessen Inhalt nicht mehr zu entziffern ist. An dieses Relief knüpft sich die Sage von der Hackefey, dichterisch bearbeitet von W. Smets. Die Originale dieser beiden Reliefs sind jetzt beiderseits im Hof eingemauert. Die Fenster zeigen vierteiliges fein profiliertes Sprossenwerk und darüber Muschelbekrönungen; einfaches abgewalmtes Schieferdach.

Vor die Südhälfte der Westfront des Turmes legt sich ein eingeschossiger Putzbau des 18. Jh. mit rechteckigen Fenstern und hohem Mansarddach.

Der Rest des Südflügels und die beiden anderen Flügel haben ihre wesentliche Form bei dem Umbau des J. 1676 erhalten; einfache Putzflächen mit rechteckigen Fenstern in Barockeinfassungen. Bis zu der jüngsten Instandsetzung hatten diese durchweg zweigeschossige Bauten grüne Schlagläden und einfache Walmdächer (Fig. 169). Von den älteren Anlagen sind an der Hofseite des Nordflügels noch ein kleiner Erker aus rotem Sandstein im Obergeschoss erhalten, der mit seinen geschweiften Konsolen und dem Medaillon eines Imperators auf der Brüstung ganz dem grossen Erker entspricht, und an der Aussenseite des Ostflügels das Erdgeschoss eines rechteckigen, wohl noch mittelalterlichen Turmausbaues, der jetzt eine moderne Veranda trägt.

In der Mittelachse der Hoffront hat der Ostflügel ein Barockportal mit Flachbogengiebel; darin der Wolf als Wolff-Metternichsches Wappentier, darauf die beiden Papageien und die Lilien des Elmptschen Wappens. Die auf dem Portalsturz befindliche Inschrift ist jetzt kaum noch zu entziffern; sie lautete nach VON MERING (Gesch. der Burgen VII, S. 138):

NE TIBI FORTE LUPUS THURNUS VOLUCRESQUE VORACES-SINT NOCUAE, CAVEAS
LILIA MENTE COLAS. — SIN LUPUS EST LAESUS VOLUCRES THURNUSQUE TIMENDUS-
FORTIA VINDICTAM LILIA IURA PETENT.

Zu beiden Seiten sind einander gegenüber zwei ursprünglich offene, jetzt geschlossene Vorhallen angeordnet, jede mit einem breiten Korbbogen aus roten Sandsteinquadern; auf dem Schlußstein des einen Bogens das Ehwappen Elmpt und Wolff-Metternich, derjenige des anderen trägt die Inschrift dazu: DANIEL BARO AB ELMPT, DOMINUS IN BURGAW, MARIA ANNA CATHARINA BARONISSA AB ELMPT, DOMINA IN BURGAW, NATA WOLFF METTERNICH, BARONISSA IN GRACHT. 1676.

Schloss
Burgau



Fig. 171. Schloss Burgau. Vorburg.

Schloss
Burgau
Inneres

Das Innere des Herrenhauses ist im Laufe der Zeit mannigfach umgestaltet worden und ist durchweg sehr einfach; namentlich sind auch die grossen Räume vielfach in kleinere Zimmer aufgeteilt worden. Das Untergeschoss des Turmes mit einem grossen Tonnengewölbe; in dem Hauptgeschoss des Turmes zeigt der Erker ein elegantes Netzgewölbe mit den Wappen der Erbauer im Schlußstein und zierlichen Figürchen von Engeln und Musikanten als Rippenanfängern. Der daneben liegende Raum hat noch einen einfachen spätgotischen Kamin.

In der Vorhalle des Südflügels eine hübsche Barocktür mit Bronzegriff, die zu dem jetzt aufgeteilten Saal führt, der den ganzen Südflügel einnahm. Von der Vorhalle aus führt auch die in den Turm hineingebaute Haupttreppe vom Ende des 17. Jh. zum Obergeschoss. In dem Ostflügel ist der jetzt gleichfalls aufgeteilte Mittelraum mit einer Flachtonne und der anstossende Turmrest mit einem Kreuzgewölbe überdeckt (Fig. 168).

Vorburg

Die Vorburg ist ein einheitlicher dreiflügeliger zweigeschossiger Ziegelbau mit Walmdächern aus den J. 1685—1699, nach Osten gegen die Hauptburg in ganzer Breite geöffnet (Fig. 168 u. 171). An den vier Aussenecken kleine, auf grossen Sandsteinkonsolen auskragende Rundtürmchen mit Schießscharten und eleganten geschweiften Hauben. Die Aussenseiten sind bis auf das Ostende des Südflügels, das Wohnzwecken dient, und daher stets mit kleinen rechteckigen Fenstern in Hausteinfassung versehen war, nur mit Schießscharten ausgestattet, abgesehen von den später hie und da eingebrochenen Fenstern. Im Westflügel, seitlich der Achse, liegt das rundbogige Tor mit rechteckiger Blende für die Zugbrücke, eingefasst von Pilastern in Bossenquaderung und bekrönt von dem Ehwappen Elmpt und Wolff-Metternich mit der Inschrift: LIBER BAR . . . ANNA MARIA CATHARINA NATA L. B. WOLFF-METTERNICH, VIDUA AB ELMPT IN BURGAW. 1685. Innen auf dem Schlußstein: ANNO 1685, und ebenso aussen neben dem Tor wieder in Eisenankern.

Die Innenfronten zeigen wechselnd rundbogige Türen, Fenster und Korbbogentore in Hausteinfassung. In der Mitte des Süd- und Nordflügels unter einer Krone zwei Bauinschriften — am Nordflügel: MARIA ANNA CATHARINA, VIDUA DANIELIS L. B. AB ELMPT, DOMINA IN BURGAW, NATA WOLFF-METTERNICH, BARONISSA IN GRACHT, HANC PARTEM LATERALEM OPERIS . . . POSUIT 1693.; am Südflügel: 1685 COEPI, 1693 PROMOVI, 1699 CONSUMAVI TOTUM HOC OPUS, QUID ULTRA DEBUI FACERE . . . NON . . . MARIA ANNA CATHARINA, VIDUA DANIELIS BARONIS AB ELMPT, NATA WOLFF-METTERNICH IN GRACHT, DOMINA IN BURGAW.

Ausstattung

Die Ausstattung des Schlosses enthält einzelne Barockmöbel und Rokokomöbel, Porzellane und eine gute Waffen-Sammlung, deren orientalische Stücke wohl meist von dem russischen General, Grafen von Anrep-Elmpt, stammen.

In der Kapelle ein grosses Sandsteinrelief des 16.—17. Jh. mit der Schlüsselverleihung Petri.

Gemälde

Von der Gemäldesammlung, die ausser den Familienbildnissen namentlich Niederländer des 17. Jh. enthält, sind vornehmlich zu nennen:

Oberdeutscher Meister des 16. Jh., Halbfigur eines jungen Mannes auf Holz, 26 cm hoch, 19 cm breit, oben die Inschrift: ANNO DOMINI 1546. AETATIS SUAE 26; unten: GOT GUNS.

P. P. Rubens, Werkstatt, Der h. Franciscus Xaverius in exotischer Landschaft, von Löwen, Tigern und Krokodilen umgeben, Leinwand, 3,95 m breit, 3,25 m hoch.

Thomas de Crayer, Enthauptung Johannis des Täufers, Leinwand, 2,25 m hoch, 2,05 m breit.

Schloss
Burgau

Adriaen van Ostade, Rauchende Gesellschaft, Leinwand, 42 cm hoch, 28 cm breit.

Frans Mieris d. Ä., Neckende Kinder, Leinwand, 47 cm hoch, 35 cm breit.

Einzelne Stücke der Ausstattung sind inzwischen von der Besitzerin nach einem anderen Wohnsitz übertragen worden.

NIEDERZIER.

RÖMISCHE ANLAGEN. Über eine Römerstrasse bei Niederzier vgl. B. J. LXXVIII, S. 2. — Aachener Zs. XII, S. 152; XIV, S. 26.

Römische
Anlagen

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. s. Urbani et s. Caeciliae). BINTERIM u. MOOREN, E. K. I, S. 340; II, S. 213. — OFFERMANN S. 120. — KALTENBACH S. 246. — Gesch. Atlas der Rheinpr. V, 1, S. 79. — REDLICH, Jül.-Berg. Kirchenpolitik II.

Kathol.
Pfarrkirche

Handschriftl. Qu. Im Pfarrarchiv: Missale des 13. Jh. und unbedeutende Akten des 17. u. 18. Jh. (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht II, S. 262). — In dem ehemal. Archiv des Hauses Niederzier, jetzt im Besitz des Frhr. von Dalwigk in Siegburg: Akten des 17.—19. Jh. (ebendort III, S. 269).

Der Ort Cyrina wird schon im J. 922 erwähnt (Ann. h. V. N. XXVI, S. 338). In dem Waldweistum von Arnoldsweiler aus dem 12. Jh. und ebenso im Liber valoris um 1300 haben schon Niederzier und Oberzier eigene Kirchen — dort Ober-Cyrin und Cyrin, hier Cirne und aliud Cirne genannt. Die Annales Rodenses nennen zum J. 1122 einen Pfarrer von Zier (Mon. Germ. SS. XVI, p. 702) und bei dem Abbruch des alten Altares in Niederzier fand sich ein Wachssiegel des Osnabrücker Bischofs Philipp von Katzenelnbogen (reg. 1141—1173). Das Patronat wechselte am Ende des 16. Jh. zwischen dem Landesherrn und dem Kölner Domstift. Die unteren Geschosse des Turmes stammen noch aus dem 15.—16. Jh., im J. 1825 wurde ein neues Langhaus errichtet, im J. 1845 der Turm erhöht und im J. 1907 nach Plänen des Diözesanbaumeisters *Renard* in Köln das Langhaus nach Osten erweitert.

Geschichte

Der Turm, ein schlichter Backsteinbau, ist noch in den drei Untergeschossen eine Anlage des 15.—16. Jh.; das Erdgeschoss ganz glatt und geschlossen, im Mittelgeschoss nach Westen und Norden Rundbogenblenden mit Resten von altem Ziegelmaasswerk. Das dritte Geschoss, die ehemalige Glockenstube, hat an jeder Seite zwei vermauerte Spitzbogenfenster mit Masswerknasen. Jetzige Glockenstube und Helm vom J. 1845.

Beschreibung

Von der Ausstattung sind zu nennen:

Ausstattung

Nördlicher Seitenaltar, gute Rokokoarbeit aus der Mitte des 18. Jh. von buntem bayerischem Marmor, mit Tabernakel und Expositionsniische, als Abschluss ein schönes Medaillonrelief mit der Figur Gottvaters. Mensa mit dem Hochsteden'schen Wappen vom J. 1825. Der Altar stammt aus Bonn, angeblich aus der kurfürstlichen Hauskapelle, und ist im J. 1825 als Schenkung der Gräfin Josina von Hochsteden (s. u.) nach Niederzier gekommen (TILLE-KRUDEWIG, Übersicht III, S. 269).

An der Nordwand hinter dem Taufstein Wandaufbau des 17. Jh. aus verschiedenen Marmorarten, später in der jetzigen Form nach Niederzier übertragen.